



5. Berlin-Brandenburger Pflegeetage 2007

15. Februar 2007

Fachforum 7

**Lebenswerte Wohnquartiere im Demographischen
Wandel. Herausforderungen für die
Wohnungswirtschaft?**

- Abstracts und Vitae -

Moderation und ReferentIn

Prof.Dr. Brigitte Jürjens (Evangelische Fachhochschule, Berlin)

VITA

1955 Geboren

1974-79 Studium der Sozialen Arbeit

Seit 1979 Tätigkeit in folgenden Feldern der Sozialen Arbeit:

- Jugendarbeit im sozialen Brennpunkt
- Jugendbildungs- und -freizeitarbeit
- Zusatzausbildung: Theologisch-Diakonische Zusatzausbildung
- Gemeindesozialarbeit
- Zusatzausbildung: Leiten und Beraten von Gruppen
- Stadtteilarbeit
- Zusatzausbildung: Soziales Management
- 10 Jahre Geschäftsführung eines Diakonischen Werkes (u.a.Aufbau einer Sozialstation und begleitenden Diensten im Stadtteil, intergeneratives Wohnprojekt)
- Leitung einer Familienbildungsstätte

1994 Studium der Architektur

Schwerpunkte:

- intergenerative und sozialintegrative Gebäudekomplexe und Stadtteile
- Architektursoziologie und -psychologie

1998 Studienjahr in Japan

- Vernaculare (vorindustrielle) Architektur
- Kultur der Stille: Auswirkungen der Zen-Kultur auf die Architektur, Garten- und Innenraumgestaltung im alten Japan

2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Architektur, Uni Hannover

- Stadt 2030, Wohn- und Versorgungsstadregion Braunschweig im demografischen Wandel (interdisziplinäres Forschungsprojekt)

2004 Professorin für Methoden der sozialen Arbeit an der EFB

- Arbeit mit Menschen in der dritten Lebensphase
- Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit

ABSTRACT

Selbst wenn in den kommenden Jahren und Jahrzehnten die private, genossenschaftliche und kommunale Wohnungswirtschaft ihre Wohnungen und das Wohnumfeld altengerecht und barrierearm gestalten sollte, bleibt die Frage nach der Ausformung der sozialen Räume.

Um hilfe- und pflegebedürftigen Menschen das Recht auf Hilfe zur Selbsthilfe sowie das Recht zur Unterstützung bei der Führung eines selbstbestimmten und selbstständigen Lebens zu ermöglichen, müssen wir im baulich-räumlichen Kontext die sozial-räumlichen Netzwerke und Versorgungsketten entwickeln.

In diesem Zusammenhang kommt dem Stadtteil, dem Quartier eine besondere Bedeutung zu.

Über die Vitae und Abstracts der Referenten der anderen Workshops können Sie sich unter
www.berlin-brandenburger-pflegetage.de
informieren

Gerade in der letzten Lebensphase muten wir heute den Betagten und Hochbetagten immer wieder einen Ortswechsel zu, wenn die Versorgung vor Ort nicht gewährleistet ist.

Im Zuge der demografischen Entwicklung wird es in Zukunft noch mehr Personen geben, die nicht auf familiäre Unterstützungssysteme zurückgreifen können.

Wer aber versorgt, pflegt, begleitet sie? Wird der Umzug in eine stationäre Einrichtung zu einem zwangsläufigen Glied in der Kette der Stationen im Alter?

Eine Lösung ist die Entwicklung von quartiersbezogenen Netzwerken, das Zusammenwirken aller Akteure, sowie der Aufbau von Versorgungsketten, die ein Leben am Ort der Wahl, von der ersten Hilfebedürftigkeit bis zum Sterben ermöglichen.

Bildung von Wahlfamilien, interdisziplinäre Zusammenarbeit von Experten und Ehrenamtlichen, Dienstleistungen der Freiwilligenagenturen, Kooperationen von Wohnungseignern und Wohnungsnutzern, Nachbarschaftsnetzwerke, ambulante Dienstleistungen bis hin zum ambulante Hospizdienst – das scheinen Aspekte eines „idealen Quartiers“ der Zukunft.

In diesem Fachforum wollen wir Ihnen neben Fachinformationen sowohl gelungene Projekte vorstellen als auch mit Ihnen zusammen auf der Grundlage Ihres Fachwissens Fragestellungen zur Entwicklung lückenloser Versorgungsketten im Stadtteil erarbeiten:

Welchen Bedarf sehen Sie für alternde Menschen im Wohnquartier?

Welche Dienstleistungen, professionelle, neben- und ehrenamtliche, lassen sich daraus ableiten?

Welche Kooperationen und Netzwerke ergeben sich aus einem Zusammenspiel dieser Angebote?

Wo sehen Sie Hindernisse ?

Hiltrud Sprungala (Geschäftsführerin des BFW Landesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen, Berlin/Brandenburg e.V.)

VITA

1974	BWL-Studium
1978	Kaufmännische Projektleiterin in einem Immobilienunternehmen
1982	Geschäftsführerin Initiative "Bauen für Berlin e.V."
1985	Stellvertretende Geschäftsführerin Landesverband Freier Wohnungsunternehmen Berlin e.V. (LFW)
seit 1992	Geschäftsführerin Landesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen Berlin/Brandenburg e.V. (LFW)
seit 1993	Vorstandsmitglied der BBA Berlin-Brandenburgische Akademie der Wohnungswirtschaft e.V.
seit 1998	Geschäftsführerin

BFW ImmobilienService GmbH, ein Unternehmen des BFW/LFW

ABSTRACT

In den kommenden Jahrzehnten wird der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung in Deutschland infolge des demografischen Wandels erheblich zunehmen. Für die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft bedeutet das konkret, dass sich die Zielgruppen an den Wohnungsmärkten schlichtweg umkehren, das Marktpotenzial für altersgerechte Wohnformen deutlich wächst. Eine

Über die Vitae und Abstracts der Referenten der anderen Workshops können Sie sich unter
www.berlin-brandenburger-pflegetage.de
informieren

der wichtigsten Zukunftsaufgaben der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft ist daher die Versorgung älterer Mieter aber auch Eigentümer mit geeignetem Wohnraum sowie ausreichenden und nach den individuellen aber auch finanziellen Bedürfnissen und Möglichkeiten differenzierten Betreuungs- und Unterstützungsangeboten. Zentrale Handlungsfelder der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft sind altersgerechtes Wohnen im Bestand, Betreutes Wohnen/Service-Wohnen (auch im Bestand), neue Wohnformen (Wohngruppenmodelle/Mehr-Generationen-Wohnen) sowie vollstationäre Pflegeeinrichtungen. Bereits seit Einführung der Pflegeversicherung gibt es eine quantitative Verschiebung von vollstationären Pflegeeinrichtungen hin zu Wohnen mit Pflegeleistungen unterschiedlicher Intensität. Eine Reform der Pflegeversicherung wird nach Auffassung der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft zu einem weiter erhöhten Nachfragepotenzial für häusliche und vorstationäre Pflege- und Betreuungsangebote führen. Dies entspricht auch allen Marktanalysen der Branche, die bei den Wohnwünschen älterer Menschen eine deutliche Präferenz für die normale Wohnung mit ergänzenden Unterstützungsangeboten sowie für das Betreute Wohnen oder Service-Wohnen erkennen lassen, während vollstationäre Pflegeeinrichtungen aber auch Wohngruppenmodelle auf wesentlich geringere Resonanz stoßen. Rein quantitativ ist die zentrale Frage für die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft der Umgang mit dem vorhandenen Wohnungsbestand im Hinblick auf eine bauliche Anpassung an die Bedürfnisse älterer Mieter, da dieser in weiten Teilen baulich nicht seniorengerecht ist und innere wie äußere Barrieren aufweist. Generell sieht die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft ihre Kernkompetenzen in Bezug auf den Baukörper und die damit verbundene Wohninfrastruktur. Der gesamte Bereich ambulanter und vorstationärer Wohn- und Betreuungsangebote wird damit ein gemeinsamer Zukunftsmarkt in der Zusammenarbeit von Wohnungs- und Immobilienwirtschaft sowie Pflegewirtschaft.